



Kolumnen-Frage

09

## Wann ist Wettbewerb sinnvoll?



Reiner Eichenberger,  
Universität Fribourg

Die Versicherung von Gebäuden gegen Feuer- und Elementarschäden ist in Kantonen mit Einheitskassen deutlich billiger als in Kantonen mit konkurrierenden privaten Anbietern. Ist dieses wissenschaftlich gut belegte Ergebnis auf den Gesundheitsbereich übertragbar?

Der Hauptvorteil von Wettbewerb ist, dass er den Anbietern starke Anreize gibt, ihre Produkte innovativ zu

verbessern. Ein Nachteil ist, dass sich die Anbieter zuweilen teure Vertriebsaufwandswettläufe liefern. Entscheidend ist, ob die Vorteile grösser als die Nachteile sind.

In der Gebäudeversicherung waren in den letzten hundert Jahren kaum grosse Innovationen nötig. Hingegen sind die Vertriebskosten privater Gebäudeversicherungen sehr hoch. Der Grund dafür ist, dass Feuerschäden sehr selten sind. Deshalb wissen die Kunden nur wenig über das Verhalten der Versicherer im Schadenfall, und die Versicherer wissen wenig über die Risiken der einzelnen Kunden. Folglich müssen die Versicherer grosse Verkaufsanstrengungen betreiben und die Risiken der Kunden aufwändig bewerten.

Ganz anders sieht es bei den Krankenkassen aus: Die Kunden wissen schnell, wie gut eine Krankenkasse funktioniert, und die Risikobewertung ist unbedeutend. Deshalb sind die Vertriebs- und Verwaltungskosten von Krankenkassen sehr viel kleiner als von Gebäudeversicherungen. Zugleich sind wir auf die Innovationskraft der Krankenkassen angewiesen. Die Gesundheitskosten können nur ohne Qualitätsverluste gesenkt werden, wenn neue Managed Care-Modelle eingeführt und die Leistungserbringer wirksam kontrolliert werden können. Beides braucht innovative unternehmerische Höchstleistung. Im Gesundheitsbereich sind deshalb die Vorteile von Einheitskassen klein, ihre Nachteile aber riesig.

In dieser Kolumne äussert sich fortan Reiner Eichenberger. Er ist Professor für Theorie der Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Fribourg/Freiburg.

Dank Kundenorientierung erhalten bei der CSS alle Versicherten nicht Einheitsware, sondern ein massgeschneidertes Angebot.



Frage

10

## Was will die Volksinitiative?

Das Schweizer Gesundheitssystem ist hervorragend, aber auch teuer. Und jedes Jahr nehmen die Kosten für Leistungen zu. Und damit steigen auch die Prämien, um diese Kosten überhaupt decken zu können. Hier setzt die Volksinitiative «Für eine öffentliche Krankenkasse» an. Das Volksbegehren wurde im Frühjahr 2012 eingereicht und verfolgt das Ziel einer Einheitskrankenkasse. Die Initiative fordert, dass «die soziale Krankenversicherung von einer einheitlichen, nationalen öffentlich-rechtlichen Einrichtung durchgeführt wird. Deren Organe werden namentlich aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundes, der Kantone, der Versicherten und der Leistungserbringer gebildet.» Gemäss Vorstellung der Initianten verfügt die Kasse über kantonale oder interkantonale Agenturen. «Diese legen namentlich die Prämien fest, ziehen sie ein und vergüten die Leistungen. Für jeden Kanton wird eine einheitliche Prämie festgelegt; diese wird aufgrund der Kosten der sozialen Krankenversicherung berechnet.» Alles in allem ist der Initiativtext sehr offen formuliert. Erst im Rahmen einer langen politischen Debatte würde die exakte Ausgestaltung einer Einheitskasse also klare Konturen annehmen.

Zur Website der Initianten:

■ [www.oeffentliche-krankenkasse.ch](http://www.oeffentliche-krankenkasse.ch)